

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 101 (2007)

Heft: 6

Rubrik: Porträt : Doris Herrmann

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Doris Herrmann



Die 1933 geborene Doris Herrmann ist gehörlos und mit zunehmender Sehbehinderung konfrontiert. Sie lebt und arbeitet in Reinach BL. Schon im Kindesalter packt sie eine leidenschaftliche Faszination für Kängurus, die sie fortan ihr ganzes Leben lang begleiten. Als Känguruforscherin bereist sie mehrfach Australien und erlangt durch ihre Forschungsarbeiten internationales Ansehen. Für Ausstellungen schafft Doris Herrmann als bildende Künstlerin Zeichnungen, Aquarelle und textile Bilder. Sie ist Verfasserin verschiedener Bücher zu diesem Thema. Heute ist ihr Wirkungskreis eingeschränkter: Sie schreibt zu Hause an ihrem vierten Buch.

Am 22. März 2007 war sie bei Kurt Aeschbacher in der Sendung «Aeschbacher» im Schweizer Fernsehen zu Gast. Die Übersetzerin, Ursi Weiss, lormte Doris Herrmann die Fragen von Kurt Aeschbacher in die Hand. So wurde ein sehr interessanter und bewegender Austausch am Fernsehen möglich. Doris Herrmann hat noch ein Rest-



sehvermögen von ca. 20 bis 30 %. Sie kann so noch auf dem Computer arbeiten. Auch telefonieren kann sie über den Computer. 1969 war Doris Herrmann zum ersten Mal in Australien. Damals konnte sie noch gut sehen und hat viel Feldbeobachtungen gemacht. 1988 erkrankte sie an Masern, und ihr Augenlicht wurde immer schlechter. Zuletzt war Doris Herrmann im Januar 2007 in Australien. Wegen ihrer Kommunikationsbehinderung fühlt sie sich oft recht einsam. Sie hat auch gelegentlich mit ihrem Schicksal gehadert. Trotz allem fühlt sie sich auch glücklich und träumt häufig von Kängurus. Doris Herrmann kauft alleine ein. Im Gegensatz zu Australien machen ihr hierzulande die klein geschriebenen Preisschilder zu schaffen. Am Schluss des Gesprächs überreichte Doris Herrmann Kurt Aeschbacher eine selbst angefertigte Zeichnung von Kängurus, für die er sich dann sehr herzlich bei der eindrücklichen und bewundernswerten Frau bedankt hat. [lk]

In einem in der SZB-Information vom 26. November 2004 abgedruckten Interview hat die damals 71-jährige Doris Herrmann gegenüber Jürg Vollmer folgende Fragen beantwortet:

Doris Herrmann, wie würden Sie einer sehbehinderten Person die Faszination der Kängurus beschreiben?

Die Faszination dieser wunderschönen Beuteltiere kann man nicht beschreiben. Sie können aber bei einer handzahmen Kängurumutter den vollen Beutel und das herausschauende Junge befühlen, das nach der Geburt 42 Wochen im Beutel bleibt. Oder sie können vorsichtig fühlen, wie die Mutter den Beutel reinigt. Kängurus fühlen sich herrlich weich und sanft an.

Wie würden Sie sich selbst in drei Worten beschreiben?

Frei und schön.

Für die hochgradig hörsehbehinderte Känguru-Forscherin haben diese Worte eine lange Geschichte: Aufgereggt steht im letzten Kriegsjahr 1945 ein kleines Mädchen vor dem Känguru-Gehege im Basler Zoo und beobachtet durch die Gitterstäbe hindurch gebannt die Beuteltiere. Es verfolgt jeden Schritt der seltsamen Tiere aus Australien. „Die gehen ja auf zwei Beinen!“, dachte das Mädchen. „Und sie sehen aus wie wir Menschen!“ Während das kleine Mädchen im Basler Zoo steht, geschieht in der grossen Welt der Aufstand im Warschauer Ghetto. Doris Herrmann ist die Tochter jüdischer Eltern, die aus Deutschland eingewandert sind, und sie ist seit Geburt gehörlos. Beide Tatsachen

Porträt

schränken den Bewegungsspielraum des neugierigen Mädchens sehr ein. Kängurus sind für die elfjährige Doris ein Symbol für die Freiheit, die sie auch einmal erleben möchte.

Vom staunenden Mädchen im Basler Zoo zur Känguru-Frau in Australien ist es ein weiter Weg. Was war nach diesem Schlüsselerlebnis der erste Schritt?

Ich lernte Schneiderin und besuchte die Kunsgewerbeschule in Basel, doch die Faszination der Kängurus liess mich nicht los. Mit 21 Jahren begann ich mit dem Selbststudium in Zoologie und Biologie. Dabei waren die Kängurus immer mein Forschungsziel, das ich vor Augen hatte. 1969 reiste ich mit meiner Mutter für zweieinhalb Monate erstmals nach Australien, um die Kängurus in Freilandbeobachtungen eingehend zu studieren.

Kängurus zu beobachten ist eines, wie sind Sie zur weltweit anerkannten Känguru-Forscherin geworden?

Durch meine ersten wissenschaftlich veröffentlichten Arbeiten in den Jahren 1965 und 1967 über meine „Beobachtungen an Beutelreinigung und Wiederkäuen bei den Kängurus“, die auch von internationalen Fachkreisen anerkannt wurden.

Selbst der legendäre Zoologe Bernard Grzimek berief sich damals auf die Forschungsarbeiten der Baslerin. 1974 beobachtet sie nochmals für ein halbes Jahr wild lebende Kängurus in Pebble Beach. Es folgen weitere lange Aufenthalte in den Jahren 1978, 1982 und 1984. Sie veröffentlicht in verschiedenen Wissenschaftszeitschriften und wird bis heute immer wieder zitiert.

Sie waren acht Mal jeweils während Monaten in Australien, um Kängurus zu beobachten. Hätten Sie Ihre Forschungsarbeiten nicht einfacher im Basler Zoo haben können?

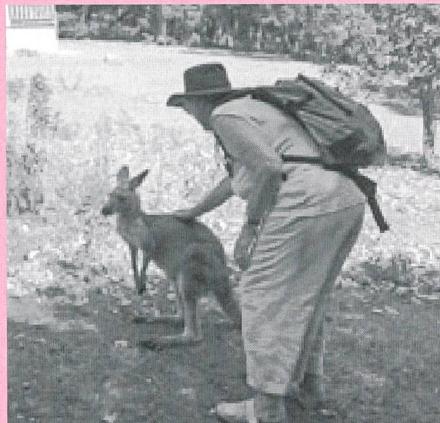
Nein, nein, nein. Der Zoo hat seine Berechtigung. Aber Kängurus muss man in der freien Natur sehen, in ihrer natürlichen Umgebung studieren, um brauchbare wissenschaftliche Erkenntnisse über ihr Verhalten zu gewinnen. Mich hat vor allem das Gruppenverhalten der Kängurus fasziniert. Die Frage, wie sie sich in Herden verhalten und wie sie sich paaren.

Im Jahre 1988 reist die gehörlose Känguru-Forscherin einmal mehr nach Australien und erkrankt dort an Masern. Sie wird zuerst nachtblind und verliert dann immer mehr ihre Sehkraft. Heute ist Doris Herrmann hochgradig hörsehbehindert und vergleicht ihr Sehvermögen mit dem stark verschleierten Blick durch einen Tunnel.

Sie verloren mit 54 Jahren als taube Känguru-Forscherin einen grossen Teil ihrer Sehfähigkeit. Was bedeutete das für Ihre Forschungen?

Ich musste 1988 meine Freiland-Forschungen aufgeben, das war ein harter Schlag. Aber meine Beschäftigung mit den Kängurus hat deswegen nicht aufgehört, da musste vorher schon die Welt untergehen.

Fachzeitschriften und Bücher lese ich jetzt mit einem Lesegerät, welches die Buchstaben um ein Vielfaches vergrössert. Und meine wissenschaftlichen Abhandlungen schreibe ich jetzt auf einem Computer mit Grossbildschirm. Die Technik sieht für



mich.

Und was ist aus den Kontakten zu anderen Känguru-Forschern geworden?

Ich konnte glücklicherweise in engem Kontakt bleiben mit einigen Professoren der Universitäten in Melbourne/Australien und in Erlangen/Deutschland. Sie sind in der Känguru-Forschung weltweit führend und ich habe dort viele Freunde gefunden.

Wer ist Ihr bester Freund oder Ihre beste Freundin?

Viele, aber ganz besonders denke ich an eine Freundin aus Dresden, die früher als Tierpflegerin bei den Kängurus im Dresdner Zoo tätig war.

Sie hatten sehr engen Kontakt zu ihren Eltern, gab es da nicht auch mal Probleme zwischen den Generationen?

Doch, natürlich. Manchmal kritisierten meine Eltern meine Liebe zu den Kängurus ziemlich heftig. Aber Kängurus sind für mich so wichtig wie Menschen. Ich kann

mir mein Leben ohne diese wunderbaren Geschöpfe nicht vorstellen! Wenn man mir die Liebe zu den Kängurus verboten hätte, dann wäre das wie die Amputation eines Teiles meines Körpers gewesen.

Wer oder was bringt Sie zum Lachen?

Wenn ich daran zurück denke, wie ich jeden Tag den Kot von den Kängurus einsammeln musste. Es war gar nicht so leicht, in der brutalen Hitze Australiens frischen Kot zu finden. Ich schlich mich an das Känguru an, hob den Schwanz hoch, nahm schnell den Kot weg und legte ihn in ein Glas.

Und wann haben Sie das letzte Mal geweint?

Im Januar 2004 in Australien, als ich mit meiner Begleiterin in Streit geriet.

Waren Sie schon mal bei einem Wahrsager oder glauben Sie an Horoskope?

Bei einer Wahrsagerin war ich noch nie. Aber ich besuchte einmal eine Geistheilerin, weil ich hoffte, bei ihr mein Augenleiden los zu werden. Sie konnte mir nicht helfen, dafür machte ich während diesen Sitzungen andere, faszinierende Erfahrungen: Die Geistheilerin verfolgte meine Lebensspuren bis zurück in die Steinzeit. Ich lebte damals als Häuptling bei einem Stamm der australischen Ureinwohner, den Aborigines. Die Aborigines glauben an eine sterbliche und eine unsterbliche Seele, die sich mit ihren Vorfahren verbunden fühlen. Diese Ahnen sind eng mit der Landschaft und der Tierwelt verwurzelt und haben für uns unsichtbare Spuren und Markierungen hinterlassen. Daher kommt wohl meine Faszination zu den Kängurus. An Horoskope glaube ich übrigens nicht.

Sind Sie eitel? Wie wählen Sie ihre Kleidung aus?

Zu damenhafte Bekleidung mag ich nicht, ich trage lieber praktische Sachen. Wobei, ein wenig eitel bin ich schon: Ich trage bei festlichen Anlässen gerne elegante Kleider, jedoch in schlanken Formen. Dafür können sie mich mit gewissen Farben regelrecht jagen, mit knallroten Kleidern zum Beispiel. Ich liebe dagegen die Farben, die den australischen Buschlandschaften und dem Himmel entsprechen: Das Grün des Eukalyptus, die Farben Terra oder Fuchsrot der australischen Erde und der Kängurus. Oder Violett und Rosa, die Farben des Abendhimmels über dem australischen Horizont.

Wie sieht Ihr Traumpartner aus?

Er ist ein bodenständiger Typ, anständig, aufgeschlossen - und Nichtraucher.

Sie sind Känguru-Forscherin und Sie haben über Ihre Leidenschaft ein Buch geschrieben. Beides ist für eine hochgradig hörsehbehinderte Frau eher ungewöhnlich. Sind Sie ehrgeizig?

Ja, ohne Einschränkungen.

Sind sie ehrgeizig genug, um auch Bundesrätin zu werden?

Oh nein, nein! Vielleicht bin ich doch mit gewissen Einschränkungen ehrgeizig.

Wenn doch, was wäre dann Ihre erste Amtshandlung?

Ich wäre dann ja die zweite jüdische Bundesrätin. Wenn man als Schweizer Bundesrätin international überhaupt etwas bewirken kann, dann hätte ich gerne die Nahostpolitik geändert.

Vom öffentlichen Leben in Ihre Wohnung: Sind Sie ein häuslicher Mensch oder doch lieber draussen unterwegs?

Eigentlich beides, jedes zu seiner Zeit. Draussen bin ich gerne unterwegs zum Einkaufen oder um mich mit Freunden zu treffen, in gehe leidenschaftlich gerne in den Wald und über die Wiesen spazieren. Im Haus sitze ich meistens am Computer, der meine „Leitung“ zur Außenwelt ist.

Wie würden Sie einem Kind die Liebe erklären?

Ich würde ihm erklären, dass die Liebe zur Natur genau so wichtig ist, wie die Liebe zu den Menschen.

1998 veröffentlichten Sie Ihr erstes Buch mit dem Titel „Im Zeichen des Kängurus“. Was bedeutet dieses Buch für Sie?

Das Buch ist die Krönung meines Lebens. Zuerst wollte ich ein reines Känguru-Buch schreiben. Dann wurde ich von vielen Freunden angeregt, doch von meinem Leben zu schreiben, also eine Autobiografie. Aber das geht bei mir natürlich nicht ohne die Kängurus. Jetzt ist es eben beides, Autobiografie und Känguru-Buch.

Dieses Buch von Doris Herrmann ist vergriffen, ihr zweites Buch „Mein Leben mit den Kängurus“ aus dem Jahr 2002 ist dagegen noch erhältlich.

Brauchen Sie Bücher, um glücklich zu sein?

Ja, ich liebe Bücher. Ich mag besonders wahre Geschichten, also dokumentarische Bücher.

Welches ist Ihr Lieblingsschriftsteller?

Hm, früher war es Konrad Lorenz, der Verhaltensforscher und Nobelpreisträger.

Ohne seine Arbeiten wäre ich sicher nicht zur Känguru-Forscherin geworden.

Gehen Sie auch ins Kino? Wenn ja, welches ist Ihr Lieblingsfilm?

Früher - als Sehende - ging ich sehr viel ins Kino. Mein Lieblingsfilm war „Limelight“ (deutscher Titel: „Rampenlicht“) aus dem Jahre 1952, in dem Charlie Chaplin spielt und Regie führt. Es ist eine rührende Liebesgeschichte um einen alternden Komiker und eine junge Ballerina, deren Beine plötzlich gelähmt sind.

Und wer sind Ihre Lieblingsschauspieler?

Audrey Hepburn, eine entzückende Schönheit aus den 60er-Jahren. Sie spielte in der romantischen Komödie „Ein Herz und eine Krone“ genau so gut wie in der Tolstoi-Filmung „Krieg und Frieden“. Und ich liebe Charlie Chaplin, in jeder seiner Rollen.

Bücher, Filme - fehlt nur noch die Musik.

Haben Sie einen Lieblingsmusiker?

Seitdem ich schlecht sehe, gehe ich lieber in Konzerte als in Filme. Ich habe da als gehörlose Frau meine eigene Methode: Ich nehme eine verschlossene leere Plastikdose in den Konzertsaal, um die Musik zu fühlen. Bis jetzt habe ich noch keine Lieblingsmusiker, aber vielleicht entdecke ich noch einen?

Haben Sie ein Vorbild?

Beethoven, weil er als spät Ertaubter weiter komponierte, so wie ich auch als spät Taubblinde die Känguru-Forschung weiter betreibe.

Welche schlechten Eigenschaften entschuldigen Sie bei anderen Menschen?

Hm, wenn jemand sich nicht mehr unter Kontrolle hat.

Und welche schlechte Eigenschaft müssen wir bei Ihnen entschuldigen?

Vergesslichkeit und unüberlegtes Handeln.

Welche Eigenschaft möchten Sie liebend gerne besitzen?

Ehrlichkeit, Strebsamkeit und Kreativität - das habe ich hoffentlich alles schon.

Das Leben ist eine Reise, wohin führt Sie Ihre Reise?

Was für eine Frage, zurück nach Australien natürlich. Da gehöre ich hin.

Was war das Schlimmste, das Ihnen je passiert ist?

Meine Eltern sind mit mir als kleines Mädchen extra nach Riehen gezogen, weil

dort die Taubstummenanstalt war. Der Schuldirektor hat mir und meiner Mutter alles gezeigt, die Schulzimmer und auch die taubstummen Kinder - zum Schluss sagte er: «Am Ende bleiben sie doch Dummköpfe!» Das hat meine Mutter so empört, dass sie zu Hause weinte und sagte: «Dem schicke ich kein Kind in die Schule!» Darum haben meine Eltern eine Privatlehrerin für mich gesucht.

Worauf sind Sie besonders stolz?

Auf meine eigenen Leistungen - und auch auf die Erfolge anderer Mitmenschen.

Was können Frauen besser als Männer?

Viel, sehr viel.

Gibt es Zufälle oder ist alles Schicksal?

Wenn ich das wüsste...

Träumen Sie von der berühmten einsamen Insel?

Ja, sehr oft sogar. In meinen Träumen liegt diese Insel immer vor Australien.

Und auf wen würde die Wahl fallen, wenn Sie als Robinson Crusoe Ihren Mitbewohner Freitag selbst bestimmen könnten?

So ein gut aussehender Freitag wäre nicht schlecht.

Wie sieht Ihr Traum vom Glück in der Zukunft aus?

Die Zeit der grossen Sprünge ist vorbei, obwohl ich im Zeichen des Kängurus geboren bin. In dieser Welt liegt aber mein Ursprung, liegen meine Wurzeln. Deshalb schreibe ich ein drittes Buch darüber. Es handelt von der Liebe zu den Kängurus und zur Freiheit: Jahrelang träumten ich und meine Freundin aus der früheren DDR, die als Tierpflegerin bei den Kängurus im Dresdner Zoo tätig war, von einer gemeinsamen Reise nach Australien. 1993 erfüllte sich dann unser grösster Wunsch.

Und jetzt haben Sie sich alle Träume erfüllt?

Nein, das wäre ja schlimm. Ich träume gerne und intensiv, weil ich am Tag alles nur noch stark verschleiert sehe, dafür sehe ich in der Nacht glasklar. Ich träume aber nicht davon, meine gute Sicht wieder zu erhalten - ich sehe wunderschöne, frühere Erinnerungen.

Was müssen Sie uns erklären. Was sehen Sie als hochgradig hörsehbehinderte Frau in Ihren Träumen?

Ich sehe noch, wie mich meine Eltern

einmal vor der abendlichen Dämmerung auf einen Spaziergang im Schnee mitnahmen. Da erlebte ich zum ersten Mal, dass ich in Ekstase kam: Das aufregende Ereignis des Naturschauspiels der zartrosa gefärbten Schneeberge und des leuchtend rotvioletten Himmels hatte sie ausgelöst. Diese Schönheit der feurigen Himmelsfarben ruhte viele Wochen und Monate in mir und ist auch heute noch tief in meiner Seele.



Pressemitteilungen

Bisheriger Verein GS-MEDIA per Ende Mai 2007 aufgelöst...

Neue GS-MEDIA in die Strukturen des SGB-FSS integriert...

In den 90-iger Jahren (1996 - 2001) wurden über 3000 Gebärden der Deutschschweizerischen Gebärdensprache gesammelt, erforscht und in einer Datenbank gelagert dank einem vom Schweizerischen Nationalfonds und vom Heilpädagogischen Seminar Zürich unterstützten Projekt unter der Leitung von Dr. Penny Boyes Braem. Um aus dieser Gebärdensprachsammlung Produkte (z.B. Videos, Bücher, CD, usw.) herzustellen und diese zu vertreiben, hatten Dr. Penny Boyes Braem, Patty Shores, Andreas Janner und Christian Lukasczyk im Juni 1999 beschlossen, den Verein «GS-MEDIA» zu gründen.

Während 7 Jahren (1999-2006) wurden über ein Dutzend Produkte mit Projektgeldern von Stiftungen und Sponsoren hergestellt und finanziert. In der letzten Zeit wurden diese Produkte immer aufwändiger. An einer Vorstandssitzung im Jahre 2006 entschied der Vorstand deswegen, den Verein aufzulösen und GS-MEDIA in die nationale Dachorganisation der Gehörlosen-Selbsthilfe in der Schweiz, dem

Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS, einzugliedern. Der SGB-FSS führt seit über 20 Jahren erfolgreich die Gebärdensprachkurse durch, wofür GS-MEDIA das Kursmaterial seit 2005 neu in CD-Form erstellt hat.

Am 8. Mai 2007 haben über 40 GS-MEDIA-MitarbeiterInnen und Freunde mit Ansprachen und mit einem feinen Apéro die Übergabe von GS-MEDIA an den SGB-FSS gemeinsam gefeiert. Dr. Boyes Braem übergab der Bereichsleiterin Gebärdensprache SGB-FSS, Brigitte Daiss-Klang, offiziell die Leitung von GS-MEDIA mit dem Wissen, dass GS-MEDIA weiter in guten Händen liegt und dem Wunsch, dass in nächster Zeit weitere neue, bedarfsgerechte Produkte konzipiert, entwickelt und herausgegeben werden.

Im Namen des aufzulösenden Vereins GS-MEDIA möchte der Vorstand allen ihren (ca. 120) MitarbeiterInnen, Mitarbeitern, Partnern (z.B. VUGS, HfH, Gehörlosenschule Zürich-Wollishofen, SOGS, etc.) und Sponsoren sowie dem SGB-FSS für die gute und konstruktive Zusammenarbeit und für das entgegebrachte Vertrauen ganz herzlich danken.

Vorstand GS-MEDIA

Neue Kontaktadresse:

Schweizerischer Gehörlosenbund
SGB-FSS
Gebärdensprache / GS-MEDIA
Brigitte Daiss-Klang
Oerlikonerstrasse 98
8057 Zürich

Telefon 044 - 315 50 40
Schreibtелефon 044 - 315 50 41
Fax 044 - 315 50 47
E-Mail b.daiss@sgb-fss.ch
www.sgb-fss.ch / www.gs-media.ch

Bericht: GS-MEDIA / Foto: SGB-FSS



pro audito schweiz

Fielmann kommt – Hörgerätemarkt vor Veränderungen?

Bessere Zeiten für Hörgeräteträger mit Fielmann?

Nachdem nun der Optikkonzern Fielmann sein Hörgerätegeschäft auch in der Schweiz ausweitet, könnte dies zu einem Preisrutsch führen. pro audito schweiz begrüßt Massnahmen, die zu tieferen Hörgerätepreisen führen.

pas. Fielmann wird nun in der Schweiz weiter expandieren. An einigen Standorten hat das Unternehmen bereits mit der Hörgeräteanpassung begonnen. Fielmanns Vormarsch könnte durchaus auf die Hörgerätepreise drücken. Diese sind in der Schweiz teilweise viel teurer als etwa in Deutschland oder Italien.

Wenn Fielmann wie in seinen Optikergeschäften auch in den Hörgerätegeschäften freundliche und fachkompetente Beratung mit top Service anbietet, kann dies durchaus zu positiven Veränderungen auf dem gesamten Hörgerätemarkt führen.

Darauf hofft pro audito schweiz als Interessenvertreterin der 175'000 HörgeräteträgerInnen und -träger in der Schweiz. Als Organisation für hörgeschädigte Menschen setzt sie sich für eine möglichst deckungsgleiche Entwicklung im Bereich der Hörgerätekustik in den nächsten zehn Jahren ein.

Viele Hörgerätekustiker bieten bereits heute ausgezeichnete Beratung und guten Service an. In manchen Geschäften jedoch lebt man nach der Devise: «Die Kasse bin ich». So mangelt es hier auch vor allem am Service, der während den sechs Jahren Laufzeit eines Hörgerätes gewährleistet sein müsste. Dies schreiben bereits die Verträge der Akustikerverbände mit dem Bundesamt vor.

pro audito schweiz setzt sich zudem weiter für tiefere Zuzahlungen bei den Hörgeräten ein. Heute müssten Hörbehinderte bei vielen Hörgeräten noch zu tief in den eigenen Sack greifen.

Die Marktführerschaft, wie sie Fielmann in der Optikerbranche einnimmt, hat dieses Unternehmen kaum zufällig erreicht.

«Wenn die Schweizer Hörgerätekustiker noch stärker der strikten Kundenorientierung nachleben und auch Reklamationen und Reparaturen grosszügig erledigen, kommt dies künftig allen Hörgeräteträgern zugute», erklärt Thomas Schmidhauser, Geschäftsführer pro audito schweiz. In der Optikerbranche hatte der Markteintritt von Fielmann einst auch ein Umdenken bewirkt. Zudem sind die Preise für Brillen in den letzten zehn Jahren bis zu 30 Prozent gesunken. Schmidhauser: «Eine solche Entwicklung erhoffen wir uns jetzt auch in der Hörgerätebranche.»

Haben Sie noch Fragen? Thomas Schmidhauser, Zentralsekretär pro audito schweiz beantwortet sie Ihnen gerne: pro audito schweiz, Feldeggstr. 69, 8032 Zürich, Tel. 044 363 12 00, E-Mail: info@proaudito.ch, www.pro-audito.ch